

**Syrische Flüchtlinge: dem Krieg entkommen, am deutschen Innenminister gescheitert**

Anmoderation

Anja Reschke:

Vorbildlich sind wir – hat unser Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich gesagt. Vorbildlich in der Frage der syrischen Flüchtlingsaufnahme! Das klingt ja toll. Aber was meint unser Bundesinnenminister nur damit? Dass wir vorbildlich sind, weil wir gar keine syrischen Flüchtlinge rein lassen wollen? Nicht mal welche, die Verwandte in Deutschland haben? Ach so, vielleicht meint unser Bundesinnenminister auch die große Razzia, mit der die Polizei überall in Deutschland gerade Menschen gejagt hat, die heimlich syrische Flüchtlinge eingeschleust haben. Ja, da sind wir wirklich vorbildlich. Stefan Buchen

Zwei Wochen und zwei Tage ist es her. Da rückte hier im westfälischen Ahlen eine Einheit der Bundespolizei an. Mit dabei: vermummte, schwer bewaffnete Spezialkräfte der GSG 9. Sie kamen, Mitglieder einer Schleuserbande festzunehmen.

O-Ton

Peter-Michael Kessow,

Vizepräsident Bundespolizei:

„Wir haben am 29. Januar dieses Jahres eine unserer größten Aktionen seitens der Bundespolizeidirektion Berlin durchgeführt. Es ging um den Zugriff gegen eine international agierende Schleuserbande, die überwiegend in den letzten Jahren – wir haben Erkenntnisse seit 2011- syrische Staatsbürger nach Deutschland geschleust hat.“

In ganz Deutschland rücken die Bundespolizisten zeitgleich aus, durchsuchen 37 Wohnungen. Das Verbrechen, das sie bekämpfen: Die Schleusung von Kriegsflüchtlings aus Syrien nach Deutschland.

O-Ton

Panorama: „Was würden Sie machen, wenn Sie in Syrien wären und da wäre Krieg und Sie hätten nur die Möglichkeit mit einer Schleuserbande rauszukommen?“

Peter-Michael Kessow, Vizepräsident Bundespolizei: *[Schweigen]*

Hier wollten die geschleusten Flüchtlinge weg. Syrien versinkt im Krieg. Millionen sind auf der Flucht, haben alles verloren. Die meisten Flüchtlinge sind in provisorischen Lagern an Syriens Grenzen gestrandet.

Deutsche und internationale Hilfe fließt hier hin, aber die Katastrophe ist zu groß, um sie allein mit Zelten und Decken zu lösen, bestätigt der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung.

O-Ton

Markus Löning,

Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung:

„Ich habe mir so ein Flüchtlingslager vor Ort angeschaut. Die Not der Leute ist unbegreiflich groß. Insbesondere jetzt im Winter, wenn Sie sich vorstellen: die sitzen da auf

dem nackten Wüstenboden. Es ist kalt, der Wind pfeift. Es regnet. Es sind teilweise sehr, sehr schlimme Zustände teilweise auch in diesen Flüchtlingslagern.“

Manche schaffen es nach Deutschland, zum Beispiel ins Sauerland, wie diese Familie. Sie sind illegal gekommen mit Schleusern für viel Geld. Die deutsche Politik will es so.

O-Töne:

Muyassar Muhammad, Flüchtling aus Syrien: „Wir haben einen Schleuser gefunden, der uns über Südafrika nach Deutschland geschickt hat, über den Flughafen Johannesburg.“

Panorama: „Wie das? Johannesburg ist doch ganz woanders.“

Muyassar Muhammad, Flüchtling aus Syrien: „Unsere Fluchtroute ging über die Türkei nach Johannesburg und von da nach Deutschland, mit gefälschten Pässen.“

Panorama: „Wie viel haben Sie dafür bezahlt?“

Muyassar Muhammad, Flüchtling aus Syrien: „30.000 Euro. Für meine drei Kinder, meine Frau und mich. Ich hätte mir gewünscht, auf legalem Weg herzukommen. Dann hätte ich das Geld hier investieren können. Aber eine legale Möglichkeit gab es nicht.“

Schleuser sind Kriminelle, sicher, aber zurzeit die einzige Hoffnung von verzweifelten Syrern, nach Deutschland zu kommen. Auch wenn sie da Verwandte haben, wie die Familie von Muyassar.

So will es Bundesinnenminister Friedrich. Er lässt bisher keine syrischen Flüchtlinge ins Land, selbst wenn sie hier Angehörige wie Brüder oder Schwestern haben. Nur engste Verwandte dürfen kommen.

O-Ton

Hans-Peter Friedrich, CSU,

Bundesinnenminister – 17.01.2013:

„Was wir nicht machen können, generell, ist zu sagen, jeder, der irgendeinen Verwandten in Deutschland hat, kann kommen. Soweit werden wir die Zuwanderungstatbestände nicht ausweiten.“

Dabei wäre die Unterkunft bei Verwandten die einfachste Hilfe für syrische Flüchtlinge, etwa hier in Bad Kreuznach: Der Arzt Said Shehadat will seine drei Schwestern aus Syrien holen. Zusammen mit seiner deutschen Frau hat er versucht, Besuchsvisa zu bekommen. Vergeblich. Die Schwestern sind daher immer noch in Gefahr im Kriegsgebiet, dabei ist in Bad Kreuznach alles vorbereitet.

O-Töne:

Said Schehadat, Arzt: „Oben im ersten Stock, da können die drei Schwestern wohnen. Das ist kein Problem. Das ist ein großes Haus. Da wohnen meine Frau und ich alleine. Meine Kinder studieren, einer in Trier und einer in Frankfurt.“

Panorama: „Und wer hätte dafür bezahlt, dass Ihre Schwestern hier wohnen?“

Said Schehadat, Arzt: „Ich bezahle, die wohnen bei mir, meine Schwestern.“

Panorama: „Was hätte das den deutschen Staat gekostet?“

Said Schehadat, Arzt: „Das kostet gar nichts. Keinen Pfennig.“

O-Ton

Karin Schehadat:

„Warum hilft man den Syrern nicht? Warum? Und ich muss halt immer noch dazu sagen: warum? Deutschland braucht für keine Kosten aufzukommen, wenn meine drei Schwägerinnen hierhin kommen. Und ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich dazu sagen soll. Das ist für mich unbegreiflich.“

Die Wohnung im ersten Stock bleibt leer. Dabei wäre solche Hilfe angesichts der Katastrophe in Syrien sehr sinnvoll und schnell umsetzbar, wie der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung betont.

O-Ton

Markus Löning,

Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung:

„Ich denke, dass wir in Deutschland die Initiative ergreifen könnten und den anderen Europäern vorschlagen könnten: lasst uns helfen. Die Not ist sehr groß. Wir sehen täglich die Not in Syrien. Lasst uns ein Zeichen setzen und Leuten, die Familie hier haben, die Einreise ermöglichen.“

Minister Friedrich steht wegen seiner Abwehr von Menschen in Not zunehmend in der Kritik. Daher stellt er jetzt seine Politik anders dar. Es seien ja schon viele Syrer in Deutschland. Was er dabei nicht erwähnt, sie mussten fast alle illegal einreisen, gegen seinen Willen, oft mit Schleusern.

O-Ton

Hans-Peter Friedrich, CSU,

Bundesinnenminister – 17.01.2013:

„Ich glaube, dass wir vorbildlich sind in der Frage der Flüchtlingsaufnahme. Und man kann immer nur appellieren, dass die anderen es uns gleich tun.“

Scheinheilige Gastfreundschaft. Wer's gegen Friedrichs Regeln doch nach Deutschland schafft, ist dann plötzlich willkommen, als Ausweis seiner Menschlichkeit.

Innenminister Friedrich hat einen Interviewtermin abgelehnt, daher fragen wir ihn am Aschermittwoch in Passau:

O-Töne:

Hans-Peter Friedrich, CSU, Bundesinnenminister: „Wir sind diejenigen, die die meisten - mit Schweden zusammen - die meisten syrischen Flüchtlinge bisher aufgenommen haben.“

Panorama: „Aber das sind doch die, die meistens illegal mit Schleusern gekommen sind.“

Hans-Peter Friedrich, CSU, Bundesinnenminister: „60 Prozent aller syrischen Flüchtlinge in Europa sind in Schweden und in Deutschland.“

Panorama: „Aber das sind doch die, die gegen Ihren Willen gekommen sind – wie können Sie denn da von Aufnahme von syrischen Flüchtlingen reden?“

Hans-Peter Friedrich, CSU, Bundesinnenminister: „Reden Sie doch nicht, wir haben doch ein Resettlement-Programm. Wissen Sie das nicht? Sie müssen sich ein bisschen informieren und dann wird das gleich besser.“

Wir haben uns informiert: Kein einziger Syrer ist bislang in einem Resettlement-Programm gekommen, also in einem geregelten Aufnahmeverfahren. Dagegen mehr als 11.000, die seit Kriegsbeginn anders eingereist sind, oft mit Hilfe von Schleusern. Was behauptet Friedrich da?

In einer Mail an Panorama gibt sein Sprecher klein bei:

*„Die syrischen Flüchtlinge [...] sind nicht im Rahmen des Resettlement-Programms nach Deutschland gekommen.“*

Friedrich hat sich also geirrt, muss sich in Zukunft besser informieren. Und dann immerhin die verschämte Ankündigung: in diesem Jahr will man „200 Flüchtlinge aus Syrien“ aufnehmen. Auch eine Art, vor dem Thema wegzulaufen.

Autor: Stefan Buchen

Kamera: Torsten Lapp

Schnitt: Dirk Lachmann